

ACKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magistrat 6.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Krämer- und Sterbe-Kasse der Bäder u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Lilliengasse 12.

Postzeitungsliste Nr. 1848.

Kollegen Deutschlands!

Die erste dringendste Pflicht eines jeden Kollegen, der es ehrlich mit sich und seinen Nebenmenschen meint, ist es, seiner Berufsorganisation, dem Verbande der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands beizutreten, der heute bereits in über 100 Städten Deutschlands seine Mitglieder hat und ein fester Schutzwall gegen die Willkür und Unterdrückung unserer Arbeitgeber ist.

Der Verband bezieht: Bessere Gestaltung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Bäderarbeiter, Beseitigung des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber und Beseitigung der Nacharbeit in unserem Berufe, Regelung der Arbeitsvermittlung und des Herbergswesens, sowie Einschränkung der übermäßigen Lehrlingszüchterei und allgemeine Bildung und Erziehung der Mitglieder durch regelmäßige Vorträge in Versammlungen und Beschaffung von lehrreichen Büchern.

Das Eintrittsgeld in den Verband beträgt 50,-, der wöchentliche Beitrag 40,-.

Dafür gewährt der Verband den Mitgliedern folgendes: Die wöchentlich erscheinende Fachzeitung "Deutsche Bäderzeitung" wird den Mitgliedern gratis geliefert.

Jedes Mitglied des Verbandes, welches 3 Monate dem Berufe angehört und seine Beiträge entrichtet hat, ist berechtigt, Rechtschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten, welche sich auf das Unfallversicherungs-, Haftpflicht-, Alters- und Invaliditätsversicherungs- und Krankenversicherungsgesetz beziehen, oder in welche sie infolge ihrer Verbandszugehörigkeit geraten, wie auch bei Anklagen wegen Verfehlungen gegen § 153 der Gewerbeordnung, zu verlangen.

Mitglieder, die mit Genehmigung des Verbandsvorstandes die Arbeit einstellen, um ihre Arbeits- und Lohnbedingungen zu verbessern, erhalten pro Woche mindestens 8,- M. — verheiratete bis zu 14,- M. — Streikunterstützung.

In derselben Weise werden Mitglieder unterstützt, die wegen ihrer Tätigkeit für den Verband gemahrgeregt wurden.

Außerdem gewährt der Verband Arbeitslosen- oder Reise-Unterstützung bis zur Dauer von 42 Tagen im Jahre unter folgenden Bedingungen: Nach

52wochenl. Mitgliedsch. pro Tag 1,- bis 42,- i. J.

156,- " " " 1.20,- " 50.40,- "

260,- " " " 1.50,- " 63,- "

erner nach 156wochenl. Mitgliedschaft im Erkrankungsjalle (Erwerbsunfähigkeit) pro Tag 1,- M. Krankenzuschuß, bezgl. im Sterbesfall eines Mitgliedes an dessen Frau oder Kinder nach 156wochenl. Mitgliedschaft ein Sterbegeld von 30,- M., nach 260wochenl. Mitgliedschaft 50,- M.

Der Verband leistet also den Mitgliedern in allen Notfällen Unterstützung, deshalb werdet Mitglieder des-

selben.

18 724.80 Mark.

Diese gewaltige Summe hat der Verband in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1903 an Unterstützung bezahlt, und zwar im ersten Quartal 5965.20 M. an 281 Mitglieder, im zweiten Quartal 5660.30 M. an 357 Mitglieder, im dritten Quartal 7099.30 M. an 286 Mitglieder.

Es erhielten im 1. Quartal

			Jedes Mitglied
	Unterstützungszeit	Gehalt pro Tag	Gesamt
Arbeitslosen-Unterstütz.	121	1.-	3044,-
"	56	1.20	1501.20
"	21	1.50	945,-
Kreise-Unterstützung . . .	62	1.-	185,-
Krankenzuschuß . . .	20	1.-	260,-
Sterbegeld	1	—	30,-

Zm. 2. Quartal

	Unterstützungszeit	Gehalt pro Tag	Gesamt	
Arbeitslosen-Unterstütz.	170	1.-	2918,-	17.01
"	71	1.20	1318.80	18.57
"	22	1.50	766.50	34.84
Kreise-Unterstützung . . .	67	1.-	214,-	3.19
Kranken-Unterstützung	27	1.-	443,-	16.41

Zm. 3. Quartal

	Unterstützungszeit	Gehalt pro Tag	Gesamt	
Arbeitslosen-Unterstütz.	144	1.-	3457,-	24,-
"	44	1.20	1252,-	28.46
"	29	1.50	1159.20	39.97
Kreise-Unterstützung . . .	31	1.-	485,-	15.64
"	2	1.20	60,-	30,-
"	4	1.50	163.10	40.77
Kranken-Unterstützung	31	1.-	473,-	15.26
Sterbegeld	1	—	50,-	—

Verbandsmitglieder! Mit diesen Leistungen der Organisation muß auch bei dem Gleichgültigsten die so oft nachgebotete Ausrede, „es nützt ja doch nichts“, verschwinden, deshalb erfüllt überall eine rührige Agitation und werbet unablässige neue Mitglieder für unsere Organisation!

Der Verbandsvorstand.
J. A. D. Allmann.

Wo fehlt's!

II.

Wir haben in den vorangegangenen Ausführungen die Grundzüge der Organisation im allgemeinen erörtert und geben jetzt dazu über, die verhältnismäßig schwache Beteiligung unserer Kollegen an derselben kurz näher zu betrachten.

Rekapitulieren wir: Von uns Bäder sind knapp 7.000 der im Beruf beschäftigten organisiert und während wir einerseits erfreut sind, daß wenigstens sieben von je hundert die gewerkschaftlichen Vorzüge anerkannt haben, müssen wir andererseits doch mit Hochdruck auf die Gewinnung der großen Masse der noch fernstehenden hinweisen.

Die große Rückständigkeit bei den Arbeitern im allgemeinen ist ja wohl in erster Linie ihrer erhaltenen Schulbildung zuschreiben, für die sie nicht bestimmtlich gemacht werden können. Der Staat hat sich darauf beschränkt, ob mit oder ohne Absicht bleibt hier unerörtert, uns gewöhnliche Bürger mit einer Hochschule von Bibelsprüchen, sowie vielleicht auch mit Lesen und Schreiben zu unterrichten, eine Rücksichtnahme, die sich, sobald wir der Schule entlassen ins praktische Leben treten wollen, bitter rächt. Hatten wir das Unglück, daß unsere Eltern in hartem Iron ihr Brot verdienen müssen und sich daher nicht über das gewöhnliche Alltagsleben erheben konnten, wir deshalb von dieser Seite keine Anregung und Aufklärung erfahren konnten, und kommen wir dann zu so einem bekannten, denksaulen, kleinlichen, spießbürgerschen Lehrmeister, der eine 14stündige tägliche Arbeitszeit für uns gerade furs genug findet, so ist es um uns geschehen und jeder geistige Gedankenfunk, jedes Aufbäumen gegen die Unterwerfung unseres freien Willens und Wollens wird unterdrückt.

Um das Maß recht voll zu machen, haben wir gewöhnlich noch einen Nebenarbeiter, der in den gleichen Verhältnissen aufgewachsen, im Athletenclub oder Klubverein das Wort führt, die Vorzüge dieser Gesellschaften für sein Ideal hält und von Arbeiterbewegung und Aufklärung nur unbefristete Vorstellungen hat; so ist es weiter nicht verwunderlich, daß unser Denkvermögen sich ebenfalls in diesen engbegrenzten Bahnen bewegt und wir schließlich noch glückliche, zufriedene Menschenrechte repräsentieren. Durch das Fehlen jeder Gelegenheit zur Erweiterung unseres Blickes und unseres Geistes sind wir versumpft, wie viele tausend andere in gleichen oder ähnlichen Verhältnissen.

Wohl dem, der das Glück hat, einen aufgeklärten Nebenarbeiter zu haben, der ihm, und sei es nur hic und da, einen Broden von seinem eigenen geistigen Wissen zusammen läßt! Wir alle sind ja zu etwas Besserem geboren, und es genügen oft einige aufmunternde Worte, um in eine junge Seele den Stein zu legen, der bei passender Gelegenheit aufgeht und von den Gedanken des selben Besitz ergreift!

Ich erinnere mich noch recht gut des Tages, als ich, der weder von seinen Eltern, noch von seinem Meister oder den Gesellen je ein Wort von der herrschenden Unterdrückung und dem Elend der Arbeiterklasse gehört hatte und der als etwas ganz selbstverständliches seine dreijährige Lehrzeit mit obligaten Zusätzen und Püßen durchmachte, vor nunmehr 14 Jahren eines Tages von einem neu ins Geschäft getretenen zugereisten Nebengesellen in eine Arbeiterversammlung mitgenommen wurde.

Wie Schuppen fiel es mir von den Augen und wenn ich damals auch nur eine ganz verworrene und unsäre Anschaun von der Bedeutung der gewerkschaftlichen Or-

ganisation erfaßt hatte, so war dieser Abend doch entscheidend für mein ganzes seitheriges Leben.

Was mir heute als unglaublich erscheint, war mir damals als etwas selbstverständliches erschienen, nämlich das Dahinvegetieren ohne Sinn und Zweck und ohne irgendwelchen nachhaltigen Lebensgenuss.

Ein dunkles Etwa sagte mir damals, daß dies nicht das richtige sei, mein Geist war geweckt, jede freie Minute verwendete ich zum Studium belehrender und volkswirtschaftlicher Schriften und daß ich in Zukunft pünktlicher Besucher der von Seiten der Gewerkschaft einberufenen Versammlungen war, ist selbstverständlich. Damals war aber auch „Leben in der Hude“, wie man zu sagen pflegt, genau wie momentan jetzt wurde seitens der Leiter der Organisation mit Umsicht und Gedacht auf die Gewinnung neuer Mitglieder hingewirkt; außerdem sah aber jedes schon vorhandene Mitglied seine Ehre darein, so oft als möglich einen weiteren Kollegen dem Verband zuzuführen.

Hier kommen wir zu einem wunden Punkt im Organisationsleben! Es fehlt an der Kleinarbeit! Jeder Verbandskollege hat sich zwar durch seinen Eintritt verpflichtet, für die Gewinnung neuer Mitglieder Sorge zu tragen, aber tatsächlich gelingt in diesem Maße ja nicht wie nichts, sonst würden wir heute anders dastehen.

Die Mehrzahl begnügt sich damit, selbst im Verband zu sein, der Vorstand und die Verwaltungen sind ja dazu da, für uns zu agitieren und wir begnügen uns damit, vielleicht pünktlich unsere Beiträge zu bezahlen, bei passender oder nicht passender Gelegenheit über etwa vorgekommene Unregelmäßigkeiten zu schimpfen und im übrigen mit Stolz auf diejenigen herabzusehen, die es noch nicht so weit wie wir, d. h. zur Organisation gebracht haben.

Selbstverständlich sprechen wir bloß von einem Teil der Kollegen, aber Tatsache ist und bleibt es, daß in dem sitzierten Punkt mehr geleistet werden muß. Ohne die Mitarbeit der Mitglieder ist marode Arbeit des Vorstandes und der Ortsverwaltungen umsonst, und wir müssen uns mehr und mehr in den Gedanken einleben, daß es in erster Linie an den Kollegen liegt, ihre Nebenarbeiter mit Wert und Tat zu gewinnen, sie bei jeder günstigen Gelegenheit auf die Vorzüge der gewerkschaftlichen Organisation aufmerksam zu machen.

Wenn dies geschieht, wenn die Kollegen im einzelnen mehr Propaganda treiben, mit Zähigkeit und Beharrlichkeit die Fernstehenden darauf hinweisen, daß wir durch Zusammen schlüß die Hebung der Lage des Proletariats erreicht wird, dann ist der Sieg unserer guten Sache sicher.

Bei dieser Agitation haben wir ja sehr gute Hülfstruppen in Gestalt der von der Gewerkschaft gewicherten Kreise- und Arbeitslosenunterstützung.

Ohne Zweifel sind diese Hülfstruppen absolut notwendig, denn wie alle Menschen, so sind auch wir Arbeiter Egoisten, welche für jeden Groschen, den wir für die Gewerkschaft ausgeben, auch gleich greifbare materielle Vorteile sehen wollen. Bei der Agitation ist ja die erste Frage meist die: „Was bietet mir die Organisation? Was bekomme ich, wenn ich beitrete?“ Andererseits sollten wir uns davor hüten, den Arbeitern, um sie zum Beitritt zu bewegen — wie dies häufig der Fall — mehr zu versprechen, als wir tatsächlich jetzt und in absehbarer Zeit bieten können.

Es steht fest, daß einzelne Verbände Laubenslägen gleichen, indem Laufende nach Ablösung irgend verloren gegangene ein- und nach kurzer Zeit wieder austreten, weil sie nicht das gefunden zu haben glauben, was ihnen versprochen worden ist oder vorgeschwärzt hat. Verzichten wir lieber darauf, Mitglieder zu gewinnen, welche, nachdem ihnen in einer Versammlung in bezaubernden Worten gezeigt worden ist, was alles zu erreichen sei und die darüber glauben, daß jetzt in Zeitspanne eine bessere Zukunft hereinbrechen werde. Da die bessere Zukunft nicht bald kommt, verschwindet der schöne Traum und der Gedanke gewinnt wieder mehr Raum, daß durch die Organisation

ja doch nichts zu erreichen sei, und so kommt es, daß während wir auf der einen Seite zehn aufnehmen, auf der andern Seite zehn austreten oder wegen Nichtbezahlung ihrer Beiträge ausgeschlossen werden müssen.

Trotz allem fügen wir bei unseren Bemühungen um neue Streiter noch manche ideal veranlagte Natur, bei der der Hinweis auf die Verhältnisse und die bestehenden Zustände einen Widerhall findet, den wir durch die uns zur Verfügung stehenden Mittel, hauptsächlich durch unsere Bibliotheken und durch Vorträge fortsetzen müssen.

Hierzu müssen aber vor allem die oft widerwärtigen,leinlichen Neidecken und Streitarten, wie sie gang und gebe sind, in den Versammlungen weglassen. Wir haben doch wahrlich besseres zu tun, als uns selbst gegenseitig zu verheben und zu verärgern.

Ein Punkt, der schon angeschlagene Kollegen von der gewerkschaftlichen Organisation fernhält, ist der, daß sie annehmen, die deutsche Arbeiterklasse werde einerseits infolge ihrer starken politischen Bewegung und andererseits durch die Zuspiitung der bestehenden Verhältnisse bald die Staatsgewalt erobern und man werde längst die politische Macht besitzen, ehe sich die Gewerkschaftsbewegung kräftig entwickelt habe.

Derartige Ansichten sind trotz der guten Aipizien der letzten Wochen meiner Ansicht nach noch lange nicht vorhanden und glaube ich, diese Gedanken durch Ausführung der vorzüglichen Worte Bernsteins hierüber am besten widerlegen zu können, denn traurig wäre es für die Arbeiterklasse, wenn sie ihre Zukunft auf blindem Glauben aufbauen wollte und man braucht kein Monachismus oder Anarchist, kein Gegner der Amtsführung und Bewahrung des Staates zu sein, um es für wünschenswert zu halten, daß die Arbeiter sich daran gewöhnen, nicht alle Hülse und Verbesserung vom Staat „vor oben her“ zu erwarten. Wer sich nicht einem Glauben an zukünftige Wunder ergibt, wird in der Gewerkschaft einen wichtigen Hebel der von der Fortschrittspartei erstreuten wirtschaftlichen Umgestaltungen erblicken. Der Satz, daß die Emancipation der Arbeiterklasse das Werk dieser selbst sein muß, hat eine größere Bedeutung, als bloß die der Eroberung der Staatsgewalt durch die Arbeiter.

Zimmerhin ist vom historischen Standpunkt aus der gegenwärtige Standpunkt unserer Gewerkschaftsbewegung begreiflich. Es würde dem ewigen, eisernen Gesetz der organisierten Entwicklung widersprechen, wollten wir mehr verlangen, als sie vorsieht. Richtig trifft gleich in seiner ganzen Größe, in seiner ganzen Bedeutung ins Leben, sondern nur sich vom Niederen zum Höheren, vom Kleinen zum Großen entwickeln.

Wir in der Gewerkschaft tätigen können aber nicht geschäftliche Asymmetrien hindern, sondern müssen dazu beitragen, daß die schlechter, welche begangen werden, bestraft werden. Dazu wird unsere Bewegung das, was sie sein soll: ein Staat im Stato, ein gewaltiges Mittel zur Herstellung unserer Kollegen, ein Mittel zu einer höheren gesellschaftlichen Kulturkraft!

Die Mitgliedsaufnahme und Beitragszahlung im Verhälde in den drei Quartalen 1903.

Um unser Mitgliedern einzufallen zu zeigen, wie sehr verschiedene unserer Organisationen noch in den einzelnen Teilen des Landes vertreten sind, hat die Verbandsleitung eine Zusammenstellung der Mitgliedschaften nach Gauen vorgenommen, welches Ergebnis in bestehender Tabelle hiermit unserm Leser unterbreitet wird.

In dieser Tabelle sind quartalsweise die Neuanschaffungen der Mitgliedern, wie die gehobten Sozialbeiträge aus den Mitgliedschaften angeführt und in den Gauen zusammengezählt. Sie geben ein erstaunliches Bild darüber, wie nahezu energische Agitation im allgemeinen von schönen Erfolgen begleitet war und sollen zugleich ein Maßstab für zukünftige Mitglieder sein, weiter in engerer Kleinarbeit unter den Mäzenen der uns noch fernstehenden Kollegen für Ausbreitung des Verbandes zu eignieren. Nur wenn hierin jedes Mitglied seine volle Kraft und Schlagkraft mit und eifrig die Gelehrten und Verwaltungen der Mitgliedschaften in der Agitation unterrichtet, in es uns möglich, weiter rasige Fortschritte in der Ausbreitung und Stärkung unseres Verbandes zu erzielen!

Auch diese Zusammenstellung konnte leider wieder nicht ganz vollständig sein, weil die Mitgliedschaften Bremen, Cottbus, Rostock, Polen, Schlesien, Wilhelmshaven, Cöln und Freiburg mit den Abrechnungen für September an die Hauptstelle reichten; Bielefeld, Gotha und Osnabrück traten im August und September mit den Abrechnungen, Bremberg seit Mai und Herren seit April. Daher kann an der Gesamtaufnahme der eingezahlten Beiträge jährlich 1000 und auch noch einige Mitgliedschaften werden hinzunehmen aus diesen Mitgliedschaften.

Wie der 3730 Neuanschaffungen in den drei Quartalen überzeugen wir das ganze Jahr 1902, in dem wir 3714 Neuanschaffungen aufgenommen hatten. Die Agitation bei uns ein bedeutendes Zusatz an Mitgliedern gebracht und das dritte Quartal wird uns anscheinend noch mehr neue Mitglieder bringen, als das dritte. Nun muss aber auch in den Mitgliedschaften alles davon gezeigt werden, dass sie keinem der hohen, Regels- und Verhältnissverhältnisse die Mitglieder zu regelmäßiger Beitragszahlung zu erzielen, damit sie den Verband nicht wieder verlieren gehen, wie das leider noch zu oft geschieht.

Dass wir auch in der Regelmäßigkeit der Beitragszahlung beobachtete Fortschritte zu verzeichnen haben, soll nun ebenfalls werden, aber es muss hierin in den meisten Mitgliedschaften noch vieles besser werden.

Die 139 614 eingeschafften Beiträge dieser drei Quartale reichen bereits an die 144 167 Beiträge des vollen Jahres 1902 heran. Zum Verhältnis zum Vorjahr sind also circa 20 Prozent mehr Beiträge eingezahlt.

Berechnet wir nun das Verhältnis der einzelnen Gau in den Beitragszahlen zu einander, so wird zunächst

Gau Berlin.

Mitgliedschaften	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		Insgesamt	
	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge
Berlin	309	5638	117	6038	270	7086	696	18742
Brandenburg a. H.	—	—	13	196	9	200	16	396
Cottbus	6	154	7	174	4	144	17	472
Forst i. L.	—	115	—	119	1	79	1	313
Königsberg i. Pr.	10	73	4	132	13	166	27	371
Magdeburg	15	1150	7	1178	6	1524	28	3852
Schönebeck	1	38	1	61	2	71	4	170
Summa	341	7168	149	7898	299	9250	789	24316

Gau Breslau.

Mitgliedschaften	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		Insgesamt	
	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge
Breslau	17	549	13	507	50	689	80	1745
Bromberg	1	59	—	19	5	121	38	483
Königsbrücke	27	193	6	169	2	50	9	77
Posen	—	—	7	27	—	—	—	—
Summa	45	801	26	722	57	860	128	2383

Gau Hamburg.

Mitgliedschaften	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		Insgesamt	
	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge
Alliona	29	2937	27	3054	18	2373	74	8364
Bergedorf	5	180	5	274	5	290	15	744
Braunschweig	5	375	—	433	2	418	7	1226
Bremen	13	183	16	182	2	107	31	472
Bremervörde	—	—	12	41	12	149	24	190
Celle	15	96	15	279	5	83	3	336
Flensburg	48	5861	96	6716	135	7380	279	19957
Hamburg	4	293	16	278	13	298	33	869
Hannover	5	365	5	389	11	—	21	1235
Harburg	4	178	—	180	—	168	4	526
Hildesheim	7	764	21	1027	52	1270	90	3061
Niendorf	6	998	11	1012	14	1123	31	3133
Neuburg	1	174	—	151	1	180	2	485
Reimannsberg	1	119	2	92	6	155	9	366
Rendsburg	2	50	1	72	1	70	4	192
Schwentin	3	107	2	28	—	45	5	180
Wilhelmshaven	1	90	5	118	28	278	29	486
Wilhelmsburg	2	113	1	75	5	73	8	261
Summa	161	13015	235	14490	308	15036	701	42541

Gau Düsseldorf.

Mitgliedschaften	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		Insgesamt	
	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge	Aufnahmen	Beiträge
Colonia a. Rh.	—	—	—	—	42	109	42	109
Dortmund	25	405	6	337	25	505	56	1247
Düsseldorf	12	305	13	375	29	555	54	1235
Eitorf	12	240	34	351	41	545	37	1136
Essen a. Ruhr	6	93	2	112	17	224	25	429
Summa	55	1043	55	1175	154	1938	264	4156

Gau Dresden.

Mitgliedschaften	1. Quartal		2. Quartal		3. Quartal		Insgesamt
------------------	------------	--	------------	--	------------	--	-----------

bedauert werden, daß der Gau Sachsen-Thüringen im dritten Quartal 60 Beiträge weniger aufzuweisen hat als im zweiten Quartal. Ist auch ein schwächer Trost darin zu finden, daß das dritte Quartal in diesem Gau 781 Beiträge mehr aufweist als das erste Quartal, so müssen die Mitglieder in Sachsen und Thüringen aber mit Anspannung aller Kräfte an dem Ausbau der inneren Verwaltung ihrer Mitgliedschaften und der Verbesserung der Beitragseinklassierung arbeiten, um im vierten Quartal diese Schlappe wieder wett machen zu können.

Der Gau Breslau hatte im zweiten Quartal einen Rückgang von 79 Beiträgen gegenüber dem ersten Quartal zu verzeichnen, ebenso der Gau Frankfurt von 266 und Gau Mannheim von 201 Beiträgen; dieser Rückgang ist aber im dritten Quartal in diesen drei Gauen wieder überwunden worden, indem die Beitragsszahl des ersten Quartals noch bedeutend überschritten wurde.

Ständig vermehrt hat sich die Beitragsszahl in den drei Gauen Berlin, Hamburg und München, und zwar im Gau Berlin im zweiten Quartal um 730, im dritten Quartal um 1352 Beiträge; Hamburg im zweiten Quartal um 1475, im dritten Quartal um 546 Beiträge, München im zweiten Quartal um 672, im dritten Quartal um 754 Beiträge.

Von den Mitgliedschaften hatten in der Beitragsszahl einen Rückgang zu verzeichnen: Bremen, Cottbus, Hirschburg, Hörst und Gotha (bei diesen Mitgliedschaften dürfte der Rückgang mit ein vermeintlicher sein und wird ausgeglichen, wenn die fehlende Abrechnung für September eingegangen ist). Den stärksten Rückgang hat Altona, das im dritten Quartal 681 Beiträge weniger als im zweiten Quartal umgesetzt hat. Ebenfalls Wiederum sinken an Märken haben aufzuweisen: Altenburg, Bad Steinenhain, Braunschweig, Bromberg, Celle, Chemnitz, Crimmitschau, Cölln, Dresden, Hildesheim, Königshütte, Leipzig, Lüneburg, Mainz, Plauen i. V., Regensburg, Rosenheim, St. Johann-Saarbrücken, Stuttgart, Stralsund und Würzburg.

Die Mitglieder dieser Bahlstellen werden jedenfalls alles anstreben, um die erlittene Schlappe im vierten Quartal wieder wett zu machen!

Alle anderen Mitgliedschaften haben in der Zahl der einkassierten Beiträge Fortschritte aufzuweisen. Hoffen wir, daß diese Übersicht den Mitgliedern ein Ansporn ist, überall eine rege Agitation von Mund zu Mund zu entfalten und noch energischer als bisher die Aufklärungsarbeit unter den Massen der dem Verband fernstehenden Kollegen zu betreiben! Nur dann wird es möglich sein, unsere Reihen in erfreulicher Weise weiter zu stärken, wenn jedes Mitglied selbst nach besten Kräften mit agitiert und die Gauleiter und Vorstände der Mitgliedschaften eifrig unterstützt!

Nas unserem Berufe.

Auch die Innung in Frankfurt a. M. hat ohne Zustimmung des Gelehrtenausschusses den Gehülfen fast genau dieselbe "Gehülfenordnung" aufgestellt, wie sie in unserem Artikel in der vorigen Nummer aus Saarbrücken vorgeführt wurde. Wir wollen die dort angeführten berechtigten scharfen Worte der Kritik über solche Übertrumpfung mit einer "Gehülfenordnung", die besser den Namen Buchhausordnung verdient, hier nicht wiederholen, nur sei darauf hingewiesen, daß die Frankfurter Innungsmacher in ihrem § 4 noch weiter geben als die Herren in Saarbrücken, indem sie dort den § 616 des bürgerlichen Gesetzbuches mit seinen winzigen Vergünstigungen für die Arbeiter vollständig befestigen. Damit aber bei beratigen für die Arbeiter so ernsten Sachen auch die Heiterkeit zu ihrem Rechte kommt, bestimmen diese Innungsmäher im § 5: Von dieser Kautio kommen auch die im § 3 genannten Vertragssstrafen in Aktion." Nun enthält aber § 3 weder ein Wort von Vertragssstrafen und ebenso wenig eine Festlegung derselben und dies ganz leichtfertig zusammengebastelte Nachwerk läßt nur den Schluss zu, daß jene Herren entweder in selber Weislaune über diesen groben Lapsus hinweggestolpert sind, oder ihre beiden Schädel haben noch nicht einmal so viel denkfähigen Zahali, daß zu sagen, daß keine Vertragssstrafen in Aktion gebracht werden können, wenn solche in dem Nachwerk garnicht vorgelehen sind!

Auktorientlich praktisch und sparsam wissen die Herren vom Bäckeramt in Hannover dann umzugehen, wenn es sich um den Arbeitslohn ihrer Gehülfen handelt. Hier kommen nämlich recht viel Kollegen aus Südbayern angereist, die kein Germaniabuch besitzen und denen wird dann gefragt, daß sie ohne diesen Buch keine Arbeit erhalten können, oder sie müßten erst bei einem Innungsmäher ½ Jahr nachlernen. Auf diesen Leim gehen leider nicht nur ganz junge Kollegen ein, sondern auch solche, die schon mehrere Jahre in anderen Städten als Gehülfen gearbeitet haben. Sobald ein solcher Kollege seine Bereitwilligkeit zu solchem Nachlernen bekannt gibt, wird er sofort in aller Stille zu einem den Innungsmähern befremdeten Meister praktiziert oder zu einem, der vor dem Bankett mit seinem Geschäft steht. Solcher noble Herr hat dann für ein halbes Jahr eine billige und willige Arbeitskraft! — Ist es schon unerhört, daß solche junge Kollegen, die doch keine Schule daran haben, daß ihr Lehrmeister nicht dem Germaniaverbande angehört und sie deshalb das Germaniabuch nicht erhalten können, dafür gestraft werden, indem sie schwerer Arbeit erhaben, so sind die hämischen Praktiken mit dem "Nachlernen" geradezu ein Betrug um den Arbeitslohn des betreffenden Arbeiters! Und derartiger Beträgerei sind die Leute fähig, die sich sonst so gern als Stützen von Verdienst und Geschicklichkeit bezeichnen!

Vor dem Gewerbege richt kam am 14. Okt. in Dena eine Klage zur Verhandlung, die von Interesse für unsere Kollegen ist. Otto Br. lagt gegen den Bäckermeister Hermann R. auf Zahlung von 28 M. Entschädigung für Arbeitslohn und Verlustlegung auf die Dauer von vierzehn Tagen wegen gesetzwidriger Entlassung. Kläger befindet sich seit einem Vierteljahr bei R. in Arbeit und wurde am 19. September freit, so daß er das Krankenhaus aufsuchen mußte. Am 3. Oktober meldete sich der junge Geselle zum Wiedereintritt der Arbeit, ihm wurde jedoch bedauert, daß er sich als entlassen zu betrachten habe. Damit war der Geselle aber nicht so ohne weiteres einverstanden und forderte auf zwei Wochen Entschädigung. Die wurde ihm aber nicht zu teu, der Arbeitgeber drohte Br. die schlechte, als die Ansprüche ernst geltend gemacht wurden, mit "Finanzschmäzen". Beflagter, der seinen ehemaligen Gesellen im Laufe der Verhandlung mit "der Mensch" und "das Bürschchen" titulieren darf, weist Bergleichsvorschläge des Vorsitzenden fast mit Entrüstung zurück und erklärt tagegen, "sich zu nichts verstehe zu wollen". Das war natürlich bei der ganzen Sache nicht sein Vorteil, gereichte vielmehr dem Kläger zum Nutzen. Ent-

gegen der Behauptung des Beflagten gelangt das Gewerbegericht zu der Überzeugung, daß Kläger mit der sofortigen Entlassung nicht einverstanden war. Der Arbeitgeber wurde deshalb verurteilt, antragsgemäß an den Kläger 28 M. zu zahlen und hat ferner die Kosten des Reichstags zu tragen.

Der Bäckermeister Thamm in Henneberg bei Görlitz verlangte von unserem bei ihm beschäftigten Kollegen wiederholt, daß dieser den ganzen Sonntag bis abends arbeiten müsse und versprach ihr dafür besondere Vergütung. Als diese unserm Kollegen nicht ausbezahlt wurde, verweigerte er weitere Sonntagsarbeit und legte die Arbeit nieder, worauf ihm der Meister auch noch den verdienten Wochenlohn einbehalt. Auf die Klage unseres Kollegen verurteilte am 23. Oktober das Amtsgericht Herrn Thamm zur Zahlung des verdienten Lohnes und der vertraglichen Entschädigung für die Sonntagsarbeit und zur Tragung der Prozeßkosten.

Kirchheim in Schwaben. In einem benachbarten Orte ist ein Bäcker, der den Staat um seinen Gehülfen bitten wollte, recht böß hereingefallen. Der Bäcker zog schon seit vielen Jahren vor, anstatt, wie es andere tun, zum Bäckerei Kochsalz zu verwenden, das billigere Biehals zu nehmen, das zu jedem Gebrauch aber nicht in Verwendung genommen werden darf. Die Verwendung geschah auf die Weise, daß er das Biehals in Wasser auf löste und dann das Salzwasser in den Teig tat. Das Resultat hat nun gegen den Schläuen ein Strafmandat erlassen, das auf 1400 M. lautet.

Mährischustitz. Mehrere Firmen in Jena verkaufen das Gebäck einer Dresdener Firma, das den stolzen Namen "Kärbischuit" trug. Eine chemische Untersuchung des Fabrikats ergab, daß dasselbe einen Farbstoff enthielt, der nach Ansicht des Chemikers dem Gebäck angezeigt war, um dem Anschein zu erwecken, als ob bei der Herstellung des Biscuits viele Eier zur Verwendung gekommen wären. Tatsächlich lägen auf ein Pfund Biscuit nur zwei Eier. Wie der Nahrungsmittelchemiker Dr. Schumacher an der Straßammer, vor der sich der Fabrikant der Biscuits wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten hatte, ausführte, wäre unter diesen Umständen von einem Kärbischuit der Biscuit keine Rede sein. Bei gewöhnlicher Kädelmasse lämen schon 5 bis 6 Eier auf ein Pfund zur Verwendung, während Biscuitmasse 10 bis 12 Eier enthalte. Dieses Bäckwerk verdiente daher gar nicht den Namen Biscuit, viel weniger die Bezeichnung Kärbischuit. Das Gericht verurteilte auf Grund dieses Gutachtens den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 M.

Die Bäckermänner geraten sich wegen übertriebener Bäckerei nur bald selbst gegenseitig in die Haare. Der Obermeister der Innung der Konditoren hat in seiner Innungssitzung zu Leipzig ausgeführt:

"Es komme vor, daß Bäcker zum Konditorgewerbe übergetreten, die dann nur noch eine kurze Zeit als Konditoren lernen. Hierzu teilt der Vorsitzende mit, daß dies noch dem Innungsgesetz nicht angängig, ja sogar strafbar sei. Die Bäcker müssen in diesem Falle ebenfalls 3 Jahre lernen, wie die jungen Konditoren."

Das "Zentralblatt für Bäcker und Konditoren" bemerkt zu dienen zünftlichen Büchern, die den Bäckerinnungssiegeln natürlich nicht in den Stam passen, folgendes:

"Da wir noch nicht im Zeitalter des 'Beschäftigungs-nachweises' leben, dürfen solche Dinge wohl nicht so heilig gegessen werden. Gehörige Information ist aber dringend geboten, wenn, wie das vielleicht üblich ist, Meister ihre Söhne auch noch im Konditorsfache ausbilden zu lassen beabsichtigen."

Schaden könnte es unseren Meistersprünglingen allerdings nicht, wenn sie außer der Lehrzeit in der Bäckerei ihres Vaters auch noch 3 Jahre als Konditor lernen müßten, denn dann hätten sie wenigstens nicht so viel übrige Zeit, uns als Streitbrecher in den Rücken zu fallen, zu welchen Zudiodiensten sie in ihren Vereinen systematisch erzogen werden.

Unser Bericht der Sitzung des Vorstandes vom Germaniaverband heißt es u. a.:

"Die Innung zu Eslingen beschwert sich in längerer Ausführung darüber, daß auf Besuchstag des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf seitens der Polizeivorgänge die Schließung der Kellerbäckerei im Bezirk Eslingen zum 1. Mai 1904 angeordnet ist. Der Verbandsstag zu Köln holte durch Beschluss den geschäftsführenden Vorstand beauftragt, die Staatsregierung zu bitten, den Entwurf von Bestimmungen über die Errichtung von Bäckereien und Konditoreien vom 23. August 1900 keine rückwirkende Kraft zu geben. Diesem Beschluss im folge geleistet worden. Um nochmals in dieser Sache Schritte zu unternehmen, ist vom Vorsitzenden eine Petition versucht, die an alle Bundesregierungen und Regierungspräsidenten verfasst werden soll. Letztere soll die Zustimmung des jeweils präsidenten Vorsitzenden. Kollege Kauffmann berichtet, daß die ihm übertragene Ausarbeitung einer Deutscher über Konsumvereine und Produktionsgenossenschaften erst nach Empfang des noch fehlenden Materials fertig gestellt werden wird."

Wo für Erhaltung der sauberen, dunklen und dumpfen Kellerbäckereien, aber gegen die zeitgemäß eingerichteten Konsum- und Genossenschaftsbäckereien. Die Rückwärtigkeit der Meister des Germaniaverbandes konnte gar nicht besser dokumentiert werden.

Der Arbeitsnachweis der Mitgliedschaft Leipzig vermittelte im dritten Quartal folgende Stellen und Aushilfen:

8 Kollegen wurden in feste Arbeit geschickt		Aushilfe 1 Tag geschickt	
96	-	-	2 Tage
9	-	-	3
13	-	-	4
3	-	-	5
2	-	-	6
1	-	-	11
1	-	-	15
1	-	-	28

Summa 348 Tage.

Berichtliche Mittelstandsrettung. Die Magdeburger Bäckerinnungsmäher hatten eine sogenannte "Freie Vereinigung" gegründet, damit die Mitglieder — bei schwerer Konventionalstrafe — an die Warenhäuser keine Backware verkaufen. In der letzten Sitzung der Innung wurde nun mitgeteilt, daß "aus der Sache nichts werden könne", da 9 Bäckermeister den Rummel nicht machen wollten. Die Mittelstandsretter haben überall Recht.

Ein Münchener Spielerprozeß, der das Landgericht fast eine Woche lang beschäftigte, endete mit der Verurteilung sämtlicher Angeklagten. Angeklagt waren der Schenkelner Damm, der sehr wohlhabende Bäckermeister Rischbeck, der Kommissionär Lehmann vom

berger wegen Hasard- und Glücksspiels. Außerdem war ein Hoteldirektor Johann Hunger wegen angeblicher Betrügerei mitverwochen. Die drei ersten genannten spielten Monopoly, zw. 17 + 4, und zwar verstanden sie es, Karten zu merken, falsch abzuziehen und sich betrügerisch zu betonen. Sie nahmen diejenigen — und ihre Zahl war nicht unter unter der Drogung der Anzeige gezwungen, einzelne Beträgen wieder zurückzuerstatten. Auch Arbeitsbüroden nahmen sie die für ihre Arbeitgeber eingenommenen Gelde und Waren ab. Misshandelt wurden von Beugen auch zweitelschärfste Geldgeschäfte zur Last gelegt. Das Urteil lautete gegen Damm auf 3 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, gegen Bümmerger auf 8 Monate und 3000 M. gegen Rischbeck auf 4 Monate und 4000 M. gegen Hunger auf 50 M. Geldstrafe.

Es ist erreicht! Der Buchdrucker-Woche schreibt man: Zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für das Buchdruckergewerbe in der nicht unbedenklichen Buchdruckstadt Naumburg wurde ein Lithograph ernannt, während in Harburg gar ein biederer Bäckermeister als Vorsitzender fungiert, und in Thora ist zum Vorsitzenden des Prüfungsausschusses für das Buchdruckergewerbe der Kürscher und Heilgebüste A. gewählt worden. — Auch eine Freude der Bücherei! Uebrigens ist es sehr nett, daß gerade ein Bäckermeister über Buchdruckarbeiten urteilen soll. Das bedeutet eine Förderung des modernen Stils, dessen Formenwelt dem Bäcker durch die — Kringel schon einigermaßen vertraut geworden ist.

Utzbergswalde. Anlässlich einer am 15. Oktober in Eberswalde abgehaltenen Versammlung wurden von mehreren Kollegen die Zustände bei dem Obermeister Deinrich recht anschaulich geschildert. Die Schlafstube der Gesellen befindet sich gegenüber dem Werkstatt und Klosett. Sind die Leute, die die Schlafstube statt richtiger Kammer anweisen, auch zu klein, um das Tageslicht in halbwegs angemessener Weise einzutragen zu lassen, so sind sie doch noch groß genug, den sonstigen Dämmen ihres Gegenübers mehr als dienlich Eingang zu verschaffen. Die Betten sind aneinandergelegt und mit Kästen gestützt, letzteres wahrscheinlich aus der vorsichtigen Erwagung heraus, daß die bei Demona beschäftigten Leute mit ihrer Körperfülle — es werden nämlich täglich „nur“ 6 Schuh Brot reicht der Bäckware gebaken — nicht etwa durch den Betthoden brechen. Die Schlafstube ist weder von innen noch von außen verschließbar. Ein Kollege meinte drastisch: "Von angen seht der Schlüssel und innen ist die Klinke abgebrochen!" Achselich wie dieser geh' auch der Tür des Kleiderschranks. Die Kleidung der Gesellen wird in kurzer Zeit dumpfig. Kleinere Unterlassungsfunden des Herrn Obermeister, wie die, seine Badehandschuhe in den Badträumen zu haben, wollen wir gar nicht lange erwähnen. Wie mag es erst bei der Herbe aussehen, wenn schon der Hirt sich solcher Verfehlungen schuldig macht.

Fachliste gleich hierfür Gründungen. Mitgeteilt vom Patentenamtssureau L. Krueger u. Co. Dresden-Altmühl. Angemeldete Patente: 33 954. Bäckereiöfen. Karl Bayer, Karlsruhe. — Gedrechslermutter: 209 750. An der Formenmalznaufach befestigter, zw. 60 mm langes hochschnuppernder Halter für die Gebäckauswiegabeln an rotierenden Gebäckformmaschinen, sog. Spezialauswiegemaschinen. Franz Hengler, Greifel. Optometer: 63. 209 759. Aus einem Gehäuse drehrbar gelagerten und von diesem teilweise dicht umschlossenen, mit seitlich offenen, wackelnden Vertiefungen versehenen Trommel, gebildete Vorrichtung zum Abteilen und Formen teigartiger Massen. H. Müller, Braunschweig. Schoppenstecher: 13.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Am 21. Oktober fand in Eilenburg eine öffentliche Versammlung statt, in der seit langen Jahren wieder mal die Hälfte der am Ort beschäftigten Kollegen erschienen waren. Kollege Freitag-Leipzig führte den Anwesenden ihre traurige Lage vor Augen und zeigte die Ausnahmestellung, welche der Bäckergehülfen unter allen gelehrten und ungelehrten Arbeitern durch seine schwere und schwadigende Nacharbeit und die siebenjährige Arbeitswoche einnimmt. Nur im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisation sind diese kulturwidrigen Zustände zu beseitigen. Da der Diskussion wurden Wochenlöhne, sagen wir 350 und 4 M. bekannt gegeben, welche in und um Eilenburg jetzt noch gezahlt werden. Da der bestehende Vergnügungsverein sich in Wohngesellen aufgestellt hat, ist es nunmehr Pflicht der Konsumbäcker Eilenburgs, durch den gesellschaftlichen Verkehr mit den Kollegen bei den Innungsmähern das zu erreichen, was in der Versammlung nicht gleich möglich war. Durch diesen Umgang müssen und werden sie zu Mitgliedern unserer Gewerkschaft werden, denn eine Gegnerschaft bestand in der Versammlung nicht.

Cottbus. In der öffentlichen Bäckerversammlung am 22. Oktober, in welcher Kollege Heßhold über: "Die feindliche Stellung des Germaniaverbandes deutscher Bäckermann gegen die Bestrebungen der Gelehrten zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen" referierte und welche von circa 30 Kollegen besucht war, schlossen sich zwei Kollegen unserem Verband an. Kollege Hustek brachte verschiedene Widerstände in einer hiesigen Bäckerei vor. Doch niemand wandelt ungestrafft unter Palmen. Noch am selben Tage erschien ein Polizeibeamter beim Arbeitgeber des obengenannten Kollegen, um dem Meister über alles das, was sein Gehülfen in unserer Versammlung vorgebracht hatte, getreulich Bericht zu erläutern. Die Folge war natürlich, daß dem Kollegen Hustek sofort gekündigt wurde, umso mehr, als auch dessen Meister Bäckermeister Schulz, Lieberoserstraße), wegen Schlägen der Kalendertafel für 1903 drei Mark Strafe bezahlen mußte. Glauben die hiesigen Meister durch derartige Machinationen unsere Bewegung am hiesigen Ort niederzuhalten, so befinden sie sich auf dem Holzweg, denn wir kreiten vorwärts, trotzdem und alledem.

In Forst i. L. fand am 20. Oktober eine öffentliche Versammlung statt; dieselbe war gut besucht. Kollege Heßhold erörterte für seinen Vortrag reichen Beifall. Nebst Lust und Logik wurde sehr gelacht, die Lehrlingszüchterei steht auch bei uns in der schönen Blüte. Beim Bäckermeister Franz Lehmann muß der Geselle direkt über den Abort schließen. Es wurde der Vorschlag gemacht, den Vergnügungsverein mit unserem Verband zu vereinigen, was noch von mehreren Rednern befürwortet wurde. Es ließen sich 8 Kollegen in den Verband aufnehmen. Zum Schlussermahnt Heßhold noch die Kollegen, recht treue und feste Mitglieder des Verbandes zu werden. Unter den neu hinzutretenen Kollegen befindet sich der Vorstand des Vergnügungsvereins.

In Gelsenkirchen, der Domäne des Herrn Brust vom christlichen Bergarbeiterverband, fand am 11. Oktober

eine gutbesuchte Versammlung statt, in der auch die Sänger dieses Mannes erschienen waren, um die Bäckergehilfen vor die roten Gesellen zu warnen. Nachdem Koll. Rassing sein Referat über: "Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Bäckereien" beendet hatte, welches sichtlich großen Eindruck bei den Versammelten hervorgerufen hatte, nahm dann auch Herr Rolle vom christlichen Schneiderverband das Wort. In der geselligen Berechnung, um die Versammelten vorzersetzen, schlug er wohl $\frac{1}{4}$ Stunde lang in die Kerbe des Referenten, aber dann kam das dicke Ende des "Wie organisieren wir uns?" Der deutsche Bäckerverband sei sozialdemokratisch, das beweise ihm schon der erste Artikel der vor ihm liegenden Bäckerzeitung. Die Bäcker in Gelsenkirchen wollen von der Sozialdemokratie aber nichts wissen, denn sie seien alle christlich. Leider sei es ihm noch nicht gelungen, eine Wahlstelle des christlichen Verbandes zu gründen, trotzdem er sich dieserhalb schon viel Mühe gegeben habe! (Welcher Widerspruch!!!) Er forderte die Bäcker deshalb auf, nicht dem deutschen, sondern dem christlichen Verband beizutreten. Er endete schließlich unter großem Widerspruch der Versammlung. Nach ihm sprach ein Herr Senke, der aber derartig abschweifend wurde und Sachen dort erzählte, die den Kollegen absolut nicht interessierten, so daß der Unwill der Kollegen derartig wuchs, daß der Beamte schon mit einer Auseinandersetzung der Versammlung drohte. Unter diesen Umständen stellte dann der Vorsitzende die offene Frage an die Versammlung, ob noch Herren, die nicht Bäcker seien, zu Worte kommen sollten. Dieses wurde durch Abstimmung einstimmig verneint. Es sprachen dann noch etliche Kollegen im Sinne des Referenten und für Anschluß an den Verband. Am Schlusse kam der Referent auf die Unterschiede unseres und des christlichen Bäckerverbandes zu sprechen und behaupte, daß diese Kollege unter solcher Begründung eine Sonderorganisation gegründet hätten, die nicht leben und nicht sterben könne und absolut keine Bedeutung besitze. Der heute gezeigte Zweck habe ihm aber bewiesen, daß die Kollegen unserer Meinung sind und er hoffe, daß sich bald aus den Kollegen fähige Kräfte entwickeln würden, um dann eine Wahlstelle für Gelsenkirchen, wo circa 400 Kollegen arbeiten, gründen zu können. Bis dahin würden die neuen Mitglieder mit den Essener Kollegen zusammenarbeiten. Einige Aufnahmen waren der Erfolg der Versammlung.

Günter. Zum ersten Male fand am 23. Oktober im "Gesellschaftshaus" hier selbst eine öffentliche Bäckerversammlung statt, welche den Verhältnissen entsprechend recht gut besucht war. Kollege Heckelsdorff referierte über: "Die Lage der Bäckergehilfen und wie können wir dieselben verbessern?" Der reiche Beifall, der dem Referenten am Schluß seiner Ausführungen zu teil wurde, bewies, daß auch unsere Günterer Kollegen ihre traurige Lage begriffen haben und war der Erfolg die Aufnahme von 12 Kollegen in unseren Verband. Andere versprachen, sich in der Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 5. November, aufzunehmen zu lassen. Als Vertreterkolonial wurde vorläufig das "Gesellschaftshaus" bestimmt. Um d. Schriftführers. Kollegen, erscheint alle am Donnerstag, den 5. November, in unserer Mitgliederversammlung im Saale des Herrn Heide (Gesellschaftshaus) und veranlaßt auch die uns noch fernstehenden Kollegen dort hinzutreffen und sich unserem Verband anzuschließen. Demn vereinzelt seit Ihr nichts, geschlossen alles.)

Die Mitgliedschaft Leipzig hielt am 11. Oktober eine Versammlung in der "Flora" ab. Kollege Kahl sprach über: "Rechte und Pflichten der Genossenschaftsbäcker". Sein Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurde zur Sprache gebracht, daß gerade vom Flugwagen Konkurrenz, der immer als Ruster hingestellt werde, jede Forderung der Bäcker abgelehnt werden sei. Es liege aber auch mit an einer Anzahl Kollegen, die ihren Pflichten als organisierte Arbeitnehmer nicht in genügender Weise nachkommen. Als Streitthemen beantragt der Vorstand, 80 S. vierjährlich zu erheben; Kollege Müller beantragt, pro Woche 10 S. zu erheben. Kollege Neumann benötigt, eine Kraftabgabe vorzunehmen, was auch mit geringer Majorität beschlossen wird, und zwar soll dieselbe über den Antrag Müller hinausführen. Die Quartalsabrechnung vom 3. Quartal zeigt eine Einnahme insgesamt aufwärts von 14889 M. und eine Ausgabe von 93708 M. auf, so daß ein Kostenüberschuss von 47185 M. besteht. Da die Abrechnung kritikgeschärft vorlegte, die Abrechnungen auch nicht mehr anwenden und, ergreift hierzu niemand das Wort. Der Vorstand schlägt vor, 100 M. aus dem Ersatzfonds in drei Raten für die Grünauer Bäcker zu entnehmen. Dem wird zugestimmt. Hiermit schließt der leider schwach besuchte Versammlung.

Plauenscher Grund. Eine öffentliche Bäckerversammlung fand am Samstag den 11. Oktober im Deutschen Haus in Plauen statt. Kol. Bloch hielt einen Vortrag über Handel und Industrie in Judentum. Seine vorzülichen Ausführungen wurden von den Anwesenden mit etwasem Beifall aufgenommen. Im Gesprächsaufschluß wurde die Errichtung eines Kolleges in der Leubener Straße befohlen. Nach dem Verhalten des Bäckermasters Grüte Käppel spricht. Vor allem sollen die dortigen Kollegen eine unsterbliche Bekleidung verlangen. Hoffentlich macht Herr Eger letzten Vorleser vor, daß die dortigen Kollegen auch Menschen sind, denn wiederholte hat sich die Organisation mit dem Bäckermaster Grüte beschäftigt. Nachdem einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde darauf hingewiesen, daß am 31. Okt. (Reformationstag) feierlich an der Deutschen Hause in Plauenscher Grund feierlich.

Eine öffentliche Versammlung der Bäcker Wiessbadens fand am 8. Oktober im Deutschen Haus hier selbst statt. Diese war insofern der rechte Aquivalent vergangens und noch einiger Kollegen von 115 Kollegen besucht und wurde vom Kollegen Dr. Klemm eröffnet. Die Tagesordnung lautete: Wie sollen die Bäckergehilfen zu den gerechten Schülern des Bäckermasters Verhandlungen in Hamburg v. d. H. Der Referent, Kollege Leibig, rührte in einem 14 Minutenlangen Vortrage den anwesenden Kollegen den Herunter des Bäckermeister-Verhandlungs in Hamburg vor Augen und wies darauf hin, daß die zweite Zeit von den zwei Tagen zur Laufzeit genug war und nur 1 $\frac{1}{2}$ Stunden zur Erledigung der Geschäfte. Aber auch diese Zeit der Verhandlung reichte lange, sondern es sei geplant, daß die 1 $\frac{1}{2}$ Stunden auszuhalten. Darauf sei es auch zu prüfen, ob gegenwärtig zu dem Laufzeit zu machen und dies sei am allern möglich, wenn alle West und wiederum sich dem Verbande anschließen würden. Weiter führte er noch verschiedene Art. schriftliche und lehrreiche Punkte, ebenfalls in sehr ausführlicher Weise, vor. Das Referat wurde zur Diskussion gestellt, wobei sich 8-10 Kollegen beteiligten. Ein etwas bissigemurkis geführter Diskurs ergab zuletzt das Wort, welche jedoch bloss mit den Zoot verließen. Er kehrte noch zu gleichen, daß die Organisation während es bei keinen Fahrzeugabteilung z. bel. trog. Das Präsident der Bäcker waren 11 Anwesende. Es steht nun doch, daß die Bäckermeister Kollegen zur Besammlung kommen.

Quittung.

In der Woche vom 19. bis 25. Oktober gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

für Monat September: Mitgliedschaft Düsseldorf 77,75 M., Hannover 30,25, Wiesbaden 47,15, Rudolstadt

14,70, Dortmund 69,95, Altenburg 8,70, Dresden 267,20, Halle 35,50, Königsberg 14,50, Freiburg 48,95, Karlsruhe 33,20 M.

für August und September: Lüneburg 33,05 M., Königshütte 29,45 M.

für Mai bis Juli: Oldenburg 32,40 M.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: F. D. Brügel 4,80 M., B. W. Königshütte (Neumarkt) 1,60 M.

für Bonn menig 8 und Nürnberg: Zentr.

Kr. K. Halle 4,80 M., Mitgliedschaft Rudolstadt 1,60, F. P.

Düsseldorf 3,60, Mitgliedschaft Lüneburg 3,80, D. Pf. Böslar

1,-, Mitgliedschaft Dresden 5,- M.

N.B. In Unterstützung wurde im 3. Quartal 1903 ins-

gesamt ausbezahlt: Arbeitslosenunterstützung 5868,20 M.,

Reiseunterstützung 708,10 M., Krankenzuschuß 473,- M.,

Streichgeld 50,- M.

Der Hauptkassierer: Fr. Friedmann.

Literarisches.

Die Brotsfrage. Diese von B. M. Grempe, Berlin W. 57, Göbelstr. 21, herausgegebene Zeitschrift für die Fragen der Brotverbesserung enthält einen, vom agra-riischen, wie antiagrarischen Standpunkt hochbedeutsamen Artikel über die Frage: "Wer ist der eigentliche Verfechter des Brotes?" aus der Feder von Dr. R. Bloed.

Aus der Verein kolonie! Mannschaftshumorose aus dem Soldatenleben von Kuno Kübzahl. Preis 60 S. Verlag von Rich. Spinski, Leipzig, Langest. 27. Der nicht unbekannte Autor weicht von dem üblichen Wege der Militärmorosien ab, indem er nicht gleichmäßige Offizierswaffe bietet, sondern satirisch gewürzte Erlebnisse der Mannschaften in humorvoller Weise erzählt. Der Text wird durch einige flotte Zeichnungen dargestellt. Eine schwule Titelzeichnung gibt dem Buche gleich das richtige Gepräge. Für Nutzstunden ein geeigneter Unterhaltungsstoff.

Der preußische Beweinungskrieg. Ein Mahnwort an die Landtagswahl Preußens. Unter diesem Titel ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts noch zur rechten Zeit eine für die Massenagitierung bestimmte Broschüre erschienen. Ihr Verfasser entwidelt darin die wichtigsten Gesprächspunkte, die für die preußischen Landtagswahlen in Betracht kommen. — Der Einzelpreis ist 20 S. An Wahlkarten werden geliefert: 1000 Exemplare für 50 M.; 5000 Exemplare für 135 M.; 5000 Exemplare für 200 M. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

→ Anzeigen. ←

Bon der Lieferkasten Amicitia-Concordia, Hamburg, sind uns 50 Mark zur Agitation überwiesen worden, welches dankend bezeichnet.

Gouvernanz Hamburg. F. A. Bernh. Liescher.

N.B. Gelangvereinen und Klubs unserer Kollegen wird dies zur Nachahmung empfohlen!

Sämtliche Münchner Bäckergehilfen

treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Tarock oder Billard-Battie im [A] 1.80

Café Wittelsbach, Herzog Wilhelmstr. 32.

G. 3, No. 4 Mannheim G. 3, No. 4

Restaurant „Karlsruher Bierhalle“

● Verbands- und Verkehrssalon der Bäcker. ●

Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

• 3.— Anton Gross, Restaurateur.

Zahn-Zahn-Institut für Bäcker

Hamburg-Et. Pauli, Thälstraße 45, part.

■ Honorar mögig. Erfolg garantiert! ■

Praktik-Unterricht zu jeder gewünschten Tageszeit gänzlich ungemietet! Kein öffentliches Lokal. Ungemarterter

Eingang durch den Garten.

• 3.— J. J. Gründer, Zahnärzt.

Zentralverkehr der Bäcker Süddeutschlands

im Gefilde „Zum römischen König“, Holzstr. 3, Stuttgart.

• 120] Carl Sacko, Besitzer.

Aufklärerische Schriften! Zur Reichaufführung empfohlen: Riemenschneider, Die Bibel, ihre Kunstsch. u. Geschichte, 56 S. br. 10 S. Riemenschneider, Der Gottesbericht, seine Geschichte u. Bedeutung. 80 S. br. 10 S. Lüttgen, Deutiges Urtheil, 84 S. 20 S. Stomme's Städtebuch, Reisebüch. d. Deutl. u. ang. Ländern m. Eisenbahn. 2 get. geb. 120 M. Brix 20 S. Zu bez. durch alle Buch- u. von G. Stomme's Verlag, Bielefeld.

Bäcker-

Einkaufsquellen

Größte Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Maß zu bekannt billigsten und reellsten Preisen.

J. H. Bloch,

München, Brunnstr. 3/6, vis-à-vis „Kreuzbräu“.

Allen Münchner Bäckergehilfen empfehlen ihre freundliche Gastwirtschaft mit ausgedehnter Küche zu jeder Tageszeit.

Max und Marie Saller,
Restaurant zum Bierschäffer,
München-Am. Rückenstr. 50.

Zur Anfertigung von

Herren-Anzügen nach Maß

mit elegantem Schnitt und Sitz in jeder Preislage empfiehlt sich allen Münchener Bäckergehilfen

• 2.10] Gg. Prem, Schneiderstr. Geyerstr. 12, III.

Versammlungs-Anzeiger.

Altenburg. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 12. November, im "Schwarzen Adler" Kesselgasse.

Altona. (Weißbäcker.) Mitgl.-Vers. Mittwoch, 4. Nov., Nachm. 4½ Uhr, bei Wm. Ebler, gr. Bergstr. 136.

Altona. (Großbäcker.) Mitgl.-Vers. Sonnabend, 14. Nov., Abends 7½ Uhr, bei Ebler, gr. Bergstr. 136, Bad Meichenhain. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 11. Nov., Nachm. 3 Uhr, in der "Blauen Traube."

Bergedorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. November, Nachm. 3½ Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Brandenburg. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. Nov., Nachm. 3½ Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.

Braunschweig. Mitgl.-Vers. Dienstag, 10. November, Nachm. 3 Uhr, im "Rosenthaler Hof", Rosenthalerstr. 11-12.

Berlin. Mitgl.-Vers. Dienstag, 3. November, Nachm. 4 Uhr, bei Schuhmacher, Stalizerstr. 126.

Berlin. Diskussionskunde jeden Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, im "Rosenthaler Hof". Rosenthalerstr. 11-12.

Berlin. Brotbäcker-Vers. Sonnabend, 31. Oktober, Abends 8½ Uhr, bei Spitzich, Rosenthalerstr. 29.

Braunschweig. Diskussionskunde Sonntag, 8. November, Nachm. 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

Braunschweig. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 18. November, im Gewerkschaftshaus, Werder 32.

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Vers. jed. erst. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Breslau. Mitgl.-Vers. Dienstag, 10. November, Nachmittags 3½ Uhr, im "Gewerkschaftshaus", 1. Stod. Cottbus. Mitgl.-Vers. Dienstag, 10. November, Nachm. 2½ Uhr, bei Windpfeinig, Schloßkirchstr. 12.

Celle. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 5. Nov., Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant "Stadttheater".

Cassel. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 12. Nov., bei Hartmann, Schäfergasse 14.

Crimmitschan. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. Nov., Nachm. 3 Uhr, in der "Centralherberge".

Tortuund. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. Nov., Nachm. 4 Uhr, bei Beul, Bimmerstraße.

Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Nov., Morgens 10½ Uhr, bei Herrn Bass, Breitestr.

Everswalde. Mitgl.-Vers. Dienstag, den 3. Nov., bei Fischer, Südenstr. 6.

Ebersfeld. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. November, Borm. 11 Uhr, im "Volkshause", Hochstr. 82.

Fleinsburg. Mitgl.-Vers. Dienstag, 3. November, Nachm. 3 Uhr, bei Herup, Schleswigerstr. 28.

Gürth i. B. Jeden Dienstag Zusammenkunft, jeden

legten Donnerstag Mitgl.-Vers. im "Saalbau".

Frankfurt a. M. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 4. November, Nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Forst i. L. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Nov., Nachmittags 2 Uhr, bei Mieles.

Görlitz. Mitgl.-Vers. Zusammenkunft jeden Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, im "Goldenen Kreuz", Langenstr. 43.

Gießen-Weslar. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 11. November, im Wiener Hof, Johannestr.

Guben. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 5. November, Nachm. 2 Uhr, im "Gesellschaftshaus".

Hannover. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. November, im "Gewerkschaftshaus", Galenbergerstr. 32.

Der Arbeitsmarkt im September 1903.

Für den Monat September liegen von 603 Arbeitsnachweisen aus 193 Orten Berichte über die Lage des Arbeitsmarktes vor. In den meisten Industrien ist gegen den Monat August eine Besserung eingetreten und wird die Lage im allgemeinen als günstig bezeichnet. Die an das „Reichs-Arbeitsblatt“ berichtenden Krankenkassen weisen eine Zunahme des Beschäftigungsgrades um 28 474 gegenüber einer Zunahme von 16 007 im Monat August auf. Diese günstigen Ziffern verteilen sich aber nicht auf alle Industrien, einzelne Gewerbe, worunter auch das unsere, hatten im September eine bemerkenswerte Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Bei den Facharbeitsnachweisen z. B. betrug die Zunahme der Arbeitsgesuche 344 gegen eine Zunahme der offenen Stellen um 7 und einer Abnahme der besetzten Stellen um 99.

Im ganzen Reich zusammengenommen war bei den gleichen Arbeitsnachweisen im September die Zahl der Arbeitsgesuche um 7195 höher als im August, dagegen war die Zahl der offenen Stellen um 19 407 größer als im Vormonat, die Zahl der besetzten Stellen um 11 090. Als Maßstab kann dienen, daß bei den berichtenden Arbeitsnachweisen im September rund 180 000 Arbeitsuchenden rund 148 000 offene Stellen gegenüberstanden und daß rund 107 000 Vermittelungen stattfanden. Bei den Arbeitsnachweisen der Innungen und Fachvereine unseres Verfass wurden im Monat September 5127 Stellensuchende eingetragen, denen 3607 Stellenangebote gegenüberstanden, vermittelt wurden 3433 Stellen. Hiervon entfallen auf den Arbeitsnachweis

	Stellen-	gesuchte angebote
der Bäckermeister Ostpreußens	106	66
Bäckerinnung Concordia, Berlin	232	228
Germania I, Berlin	577	577
Germania II, Berlin	369	317
Verband der Bäcker, Berlin	69	41
Gewerbsmäßiger Nachweis	280	196
Bäckerinnung Frankfurt a. M.	54	23
Potsdam	22	22
Stettin	166	101
Halle a. S.	89	70
Kiel	61	46
Hannover	173	115
Dortmund	30	15
Frankfurt a. M.	99	99
Düsseldorf	14	4
Elberfeld	66	69
München	695	237
Nürnberg	88	44
Chemnitz	251	176
Dresden	275	275
Leipzig	402	283
Gewerksverein in Leipzig	88	49
Bäckerinnung Stuttgart	136	110
Freiburg	54	49
Heidelberg	41	15
Mannheim	139	135
Mainz	83	61
Hamburg	472	253
Colmar	26	21

Leider läßt sich aus den Ziffern kein weiterer Schluß ziehen, da dieselben auf Genauigkeit keinen Anspruch machen können. So berichtet der Nachweis der Bäckerinnung Germania I von 577 Arbeitsuchenden und 577 offenen Stellen, während von unserer Mitgliedschaft berichtet wird, daß im Bäckergewerbe in Berlin eine ziemliche Arbeitslosigkeit vorhanden sei, so daß von einer gleich großen Anzahl Stellen wie Arbeitsuchende keine Rede sein kann. Aehnlich verhält es sich bei anderen Orten.

Die Statistik der Arbeitslosen, welche am 1. Oktober zum zweiten Mal vom Kaiserl. Statistischen Amt zusammengestellt wurde, weist nach, daß auf je 100 Mitglieder unseres Verbandes 20 Arbeitslose kommen, mit anderen Worten, jeder fünfte Mann ist arbeitslos. Im letzten Quartal waren z. B. 993 Arbeitslose vorhanden und am Tage der Zählung 406. Wenn man bedenkt, daß unser Verband leider noch nicht die Ausdehnung hat, die er haben sollte, wenn also Tausende denselben fernstehen und sich deshalb an den Erhebungen nicht beteiligen, so wird man ruhig sagen können, daß die günstige Geschäftskonjunktur in unserem Verfass noch nicht eingetreten ist und die Lage nicht als normal bezeichnet werden kann.

Jahresbericht des Gau Frankfu. a. M.

Dieser Bericht ist vom 1. Januar 1903 bis 30. September 1903 gestellt, denn bekanntlich gab Kollege Kieß, der bis dahin Gauvorstand war, am 1. Januar auf Veranlassung des Hauptvorstandes die Sache ab. Laut Beschluss der Agitationskommission, welche aus den Kollegen Trageser, Leidig, Rößt, Neuerleber und W. Horrer besteht, wurde mir bis auf Weiteres die Leitung des Gaues übertragen. Im Monat April wurde alsdann Kollege Trageser als Gauvorstand gewählt.

Die Lehrlingszüchterei nimmt in unserem Gau ebenfalls ganz bedeutend zu. Der Kampf gegen dieselbe muß mit aller Schärfe geführt werden.

Die Arbeitslosigkeit ist eine groÙe, ganz besonders aber in Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Die arbeitslosen und wandernden Kollegen tun deshalb besser, sich anderen Gegenden Deutschlands zuwenden, wie Rheinland, Westfalen, Saarrevier usw., wo laut den Berichten der dortigen Gauleiter Arbeit zu haben ist. Auch ich nimme den Ausführungen des Kollegen Barth-Berlin zu, welche er zur Arbeitsmarktsituation in der Bäckerzeitung Nr. 42 gemacht hat. Was er dort von Berlin anführt, trifft auch voll und ganz für Frankfurt a. M. zu.

Die im Gau bestandenen Bäckermeister-Genossenschaften haben sich durchweg zu Innungen umgewandelt. In Frankfurt a. M. ist der Gesellenauszuschuß nur aus Verbandsmitgliedern zusammengesetzt. Es ist notwendig, in allen Orten in der Weise vorzugehen. Die behördliche Kontrolle der Bäckereien läßt noch viel zu wünschen übrig. Neben Nichteinhaltung der Sonntagsruhe und der Wundertagsverordnung laufen stets Beschwerden ein.

In Frankfurt a. M. wird auch vielfach der im Jahre 1900 erfaßte Tarif nicht mehr eingehalten; es ist deshalb an der Zeit, daß sich endlich die Kollegen wieder aufraffen und dem Verband beitreten, denn nur durch ihre Laiheit

der Organisation gegenüber war es den Meistern möglich, den Tarif zu durchbrechen.

Das Beste, was die neu gebildete Frankfurter Bäckerinnung geleistet hat, ist die vor einigen Wochen herausgegebene Gehilfen- und Herbergs-Ordnung, welche geradezu hasträubend ist. Die Innung hat uns aber dadurch untreue Agitationmaterial geliefert.

Eine Lohnbewegung hatten wir in der Hauser Mehl- und Brotsfabrik, welche unseren dortigen Kollegen eine Lohn erhöhung von 1 M. pro Woche brachte. Die Kollegen in diesem Betriebe sind bis auf zwei Mann organisiert; 22 Mann sind dort beschäftigt.

Es wurde eine intensive Agitation betrieben, welche wohl etwas Erfolg hatte, aber noch lange nicht genug. Leider haben wir im Gau eine Reihe Vergnügungsbereiche usw., welche uns in der Agitation ganz bedeutend hindern.

Der schriftliche Verkehr mit der Hauptverwaltung und den Mitgliedschaften war stets ein kollegialer und freundlicher und möge dieses Verhältnis so weiter bestehen bleiben zu unser aller Nutzen.

Mitgliedschaften sind folgende vorhanden: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Homburg, Giessen, Kassel, Hanau und Offenbach; letztere ging laut Beschluß der Gaukonferenz zum Gau Frankfurt über.

Es fanden vom Gauvorstand veranlaßt 12 öffentliche Versammlungen statt, in welchen die Kollegen Leidig und Trageser sprachen. Auch fanden im Monat Juli in allen Mitgliedschaften vom Gauvorstand einberufene Versammlungen statt, in welchen Kollege Ullmann referierte. Die Geschäfte wurden in sechs Sitzungen erledigt. Die Eingänge und Ausgänge stellten sich wie folgt: Eingänge 25 Briefe, 14 Karten; Ausgänge: 26 Briefe, 15 Karten; zusammen 80 Ein- und Ausgänge. Über die vom Gauvorstand getroffene Neorganisations des Gaues betreffend Auflösung des Gau Darmstadt und Angliederung an den Gau Frankfurt a. M., so daß der Gau jetzt aus dem Großherzogtum Hessen und Hessen-Nassau besteht, läßt sich bis jetzt noch nichts bestimmtes sagen. So viel steht aber fest, daß die Erfolge in den ersten Wochen von Bedeutung sind. Es wurde schon eine Reihe von Versammlungen abgehalten, welche uns eine schöne Anzahl von Mitgliedern brachten, und wenn nicht alles trügt, werden wir in nächster Zeit noch mehr erreichen. Die Hauptaufgabe ist, daß die Verwaltungen der Mitgliedschaften und die Bezirksfassierung recht gut ausgebaut werden, damit wir die neuen Kämpfer auch erhalten. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, nach Möglichkeit für die innere Stärkung und Ausbreitung des Verbandes einzutreten. Bei einigermaßen guten Willen und planmäßigem Eingreifen der Mitgliedschaftsverwaltungen, sowie einiger redegewandter Kollegen sind in unserem Industriebezirk gute Erfolge zu erwarten, aber nur dann, wenn alles einig und geschlossen zusammensteht und arbeitet. Deshalb richten wir an alle Mitglieder im Gau Frankfurt a. M. die erste Mahnung und Bitte, endlich einmal mit den persönlichen Reibereien, welche leider in einzelnen Mitgliedschaften bestanden haben und noch bestehen, aufzuhören und mitzuarbeiten an dem großen Ziele, welches wir uns gesetzt haben, an der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse vom Yoch des Kapitals. Also, Kollegen, frisch ans Werk; frisch gewagt - ihr habt gewonnen.

Der Gauvorstand. — J. A.: Eduard Leidig.

Abrechnung vom 1. Januar bis 30. September 1903.

Einnahme:

Beiträge à 1½ M. aus den Mitgliedschaften:	
1286 von Offenbach a. M.	M 19.30
2689 " Frankfurt a. M.	40.33
542 " Wiesbaden	8.25
419 " Homburg v. d. H.	6.29
1126 " Kassel	16.89
250 " Giessen	3.75
Kreiswehrbeiträge von Frankfurt a. M.	7.59
Saldo-Bertrag am 1. Januar 1903	102.42
Summa M 204.82	

Ausgabe:

Porto	M 8.54
Schreibmaterialien	2.55
Drucksachen	9.50
Fahrgelder	17.50
Posten	29.00
Personliche Entschädigung	9.05
Summa M 76.14	

Bilanz:

Einnahme	M 204.82
Ausgabe	76.14

Saldo-Bertrag per 1. Oktober 1903 M 128.68

Frankfu. a. M. im Oktober 1903.

Rechnung gestellt von Karl Trageser.
Bücher, Belege und Räume revidiert und in größter
Ordnung befinden

Eduard Leidig. — Georg Fößt.

Bericht des Gauvorstandes für Sachsen und Thüringen.

Schon bei der Neukonstituierung des Gauvorstandes war man der Meinung, längere Agitationssourcen nicht mehr zu unternehmen, da aus dieselben in den meisten Fällen nicht den gewünschten Erfolg bringen, sondern man war der Ansicht, einzelne Orte ins Auge zu fassen und planmäßig mit erforderlicher Kleinarbeit zu bearbeiten. Wir haben damit in einzelnen Orten ziemlich gute Erfolge zu verzeichnen und wird von diesem System im neuen Geschäftsjahr auch nicht abgewichen werden. Am 1. Januar 1903 erfolgte laut Beschluß der letzten Gaukonferenz und nachträglicher Bestätigung des Hauptvorstandes die Verlegung des Sitzes nach Dresden. Es mußte nun vor allen Dingen Aufgabe des Gauvorstandes sein, die Mitgliedschaft Dresden vorwärts zu bringen und ist in der Agitation und in den leitenden Mitgliedschaften Dresden und Plauenischer Grund das Ausgiebigste geleistet worden. In einer Reihe von Werkstattleverbänden größerer Betriebe gelang es, dieselben vollständig für uns zu gewinnen; ja, in einzelnen Fällen gelang es sogar, sofort nennenswerte Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzusetzen. Der Zuspruch in einzelnen Mitgliedschaften ist ein ganz bedeutender. So liegt die Mitgliederzahl im Plauenschen Grund von 48 auf 81, in Dresden von 176 auf 378, in Menzelwitz auf 37. In letzteren Orte machte man den Versuch, die Kollegen in Zeits zu organisieren, was auch zu einem gewissen Teil gelang und konnten dieselben auch

gehalten werden. Neuerstanden ist die Bäckstelle Weizensels. Ebenso wurde ein Teil Kollegen in Zwickau und Falkenstein i. B. für uns gewonnen und gehalten. Wir waren natürlich geswungen, jüngere Kollegen vorher nach genannten Orten zu dirigieren, damit dieselben, wenn dort in Arbeit gekommen, versuchen sollten, unseren Freunden in den Kollegenkreisen Eingang zu verschaffen. Leider muß auch diesmal wieder konstatiert werden, daß manche der Betroffenen noch ganz andere Erfolge erreicht hätten, wenn man den älteren guten Lehren und Ermahnnungen des Gauvorstandes, ruhige und planmäßig zu arbeiten, Rechnung getragen hätte, und es muß das unter allen Umständen in kommender Zeit geschehen, wenn nicht mühsam Errungenes über den Haufen geworfen werden soll. Auch von den einzelnen Mitgliedschaften wurde das allererdienlichste in der Agitation geleistet; nach 86 Versammlungen wurden auf Ansuchen Referenten vom Gauvorstand entjandt. Unter diesen fanden noch im Anschluß an die vorjährige Gaukonferenz eine Anzahl Volksversammlungen statt, die sich mit den Mißständen in unserem Berufe beschäftigten und die aus energischste das baldige Einführungstreten des in Aussicht gestellten preußischen Bäckerordnungsentwurfs für das ganze Reich forderten. Fast in allen Mitgliedschaften und außerdem im Erzgebirge und der Lausitz wurden Flugblätter betreffs der Lehrlingszüchterei verbreitet. Trotz allem machen wir die Beobachtung, daß die Zahl der im Gau beschäftigten Gehilfen um ein bedeutendes gesunken, die der Lehrlinge aber um ein bedeutendes gestiegen ist, so in Dresden, Leipzig, Chemnitz und auch in Thüringen. Kann man mit den Erfolgen in Sachsen einigermaßen zufrieden sein, so kann man das Gegenteil von den thüringischen Orten sagen, obwohl dort gerade die traurigsten Verhältnisse unter unseren Kollegen zu finden sind, so sind dieselben aber auch am aller schwiersten zu bewegen, sich der Organisation anzuschließen und es wird noch ein hartes Stück Arbeit und Opfer kosten, ehe hier vollständig freie Bahn geschaffen werden kann. Wie laut auch jetzt noch die gesetzlichen Bestimmungen gehandhabt werden, die zum Schutz unserer Kollegen dienen sollen, beweist, daß nur von drei Mitgliedschaften Mengen gemacht werden, daß eine behördliche Revision stattgefunden habe. Nicht weniger als 132 Übertretungen wurden von den einzelnen Mitgliedschaften zur Anzeige gebracht. In Dresden an einem einzigen Tage allein 68. Die Strafen beliefen sich in der Höhe auf 3 bis 100 M. Eine Anzahl Anzeigen wurden direkt durch den Gau-Vorstand gemacht; auch wurde in Dresden wegen geradzu standeswidriger Unserlichkeit in seinem Betriebe ein Bäckermeister zur Anzeige gebracht und wurde auch vom Gericht dahingehend verurteilt. Einige solcher Fälle harren noch ihrer gerichtlichen Erledigung. Hervorragende Arbeiten wurden geleistet, indem sich die Mitgliedschaften Leipzig und Dresden an von ihnen örtlichen Kartellen aufgenommenen Arbeitslohnentitäten beteiligten. Besondere Aktionen wurden eingeleitet zur Erringung dreier freier Nächte im Jahr von den Mitgliedschaften Weizensels und Chemnitz. Konnte die Antwort der Bäckerinnung zu Weizensels geradezu als Unikum eines Geistesprodukts, wie es solchen Herren oft eigen ist, bezeichnet werden, so erklärte die Chemnitzer Innung, nur aus dem Grunde nicht entgekommen zu wollen, weil man an jenigen Gesellenauszuschuß keine Konzessionen machen wolle und warum, weil sich derselbe genau wie in Dresden vollständig in den Händen der organisierten Kollegen befindet. Der deutlichste Beweis, daß derselbe für die Innungshelden nur genehm ist, wenn er mit ihnen durch dick und dünn geht, aber um Gotteswillen nicht gegen den Stachel lokt, da ist derselbe sofort „unfähig“! Der Dresdener Gesellenauszuschuß beantragte bei der hiesigen Innung eine Herabminderung der Lehrlingszahl im Interesse des Gesellenstandes. Man staune über die Weisheit, die dort von den Innungsgrößen verlangt wurde: Weil man an anderen Orten noch nicht so viel Lehrlinge besitzt, als bei uns, scheint Dresden oder wenigstens die hiesige Bäckerinnung das Privilegium zu haben, dieselben fabrikmäßig für andere Innungen zu fabrizieren und vielleicht zum Selbstostenpreis abzugeben?

hebliche Verbesserung des Lohnes eintrat. Ein Unsanglohn wurde ebenfalls festgesetzt, in gewissen Zeiträumen steigend. Die Entlassungen wurden rücksichtig gemacht, so daß nun wohl auf die Dauer des Vertrages hin der Frieden in dem Betriebe gesichert sein dürfte. Die Zahl der organisierten Kollegen im Gau ist von 543 im Vorjahr auf 879 gestiegen. Die Mitgliedschaft Pirna war trotz aller Bemühungen nicht vorwärts zu bringen. Ein großes Arbeitsfeld bietet sich uns immer noch und dazu bedarf es der Mitarbeit aller unserer Verbandsmitglieder und diese erwarten wir im neuen Geschäftsjahr.

Jahresrechnung vom 1. Oktober bis
30. September 1903.

Einnahmen:

Beiträge à 1½ % Mitgliedschaft:	
Stolberg S.-A.	300
Bautzen	191
Crimmitschau	606
Chemnitz	800
Dresden	5175
Gotha	349
Halle a. S.	551
Klmenau i. Th.	272
Leipzig	6541
Ginzelschäfer	228
Menselwitz	824
Plauen i. B.	677
Plauenschergrund	1852
Pirna	45
Rudolstadt	279
Weimar	13
Weissenfels	90
	18793
Freiwillige Beiträge Plauen i. B.	283.39
Gehaltsauschuß für den Staatsbeamten	10.—
Mitgliedschaft Dresden	243.20
Plauenschergrund	86.80
Zuschüsse von der Hauptklasse	1150.—
	1778.39
Saldo-Borrtag am 1. Oktober 1902	159.01
	1932.40
Ausgaben:	
Für Porto	48.07
Schreibmaterial	6.50
Draufachen	9.95
Annoncen	4.50
Fahrgelber	238.80
Dichten	232.95
persönliche Entschädigungen	1302
Sonstiges	22.71
	1865.48
Gassenbestand	66.92
	Summa: 1932.40
F. A. Wilh. Kahl.	
Abbilliert und für richtig befunden: M. Matzner. Hugo Meissner.	

Der „klein-Agitation“.

immer und immer müssen unsere Mitglieder auf ihre Rücken ausmerksam gemacht werden und da ist eine der ältesten die Agitation das Gewinnen neuer Kämpfer für unseren Verband. Es wurde schon des öfteren in der „Bäcker-Zeitung“ wie auch in Verhandlungen darum hingezogen, daß große Versammlungen mit tüchtigen Rednern nicht immer die besten Erfolge haben, sondern die Agitation von Mund zu Mund. Das letztere Tattheit ist, kann nicht abgestritten werden, das steht fest. So mancher unserer neu erworbenen Kollegen, ja ich behaupte, es gibt Kollegen, die schon jahrelang dem Verband angehören, die immer noch nicht wissen, wie sie es anzufangen haben, wenn sie Kollegen aus Bierkellern, auf der Straße oder gar in der Werkstätte antreffen, die noch absatz unserer Organisation suchen, die für uns zu gewinnen.

Wie lange ich es an? Diese Frage wird sich meistens noch bei unseren Kollegen ans. Ich will mir auch Kollegen, die Ihr oft vor die Frage stellt hier kurz ein Beispiel erläutern, wie man es am besten fertig bringt, einen uns vertriebenen für unsere Ideen zu gewinnen. Gütlich ging es hier durch die Straßen, da begegnete mir ein Kollege; ich sag, daß er noch nicht lange hier war und fragte ihn, wo er arbeitet, ob es ihm dort gefalle, wie lange die Arbeitszeit, wie es mit der Röft und Wohnung sei? Die Antwort, die der Kollege gab, war natürlich, wie ich schon im vorher wußte, eine zweifellos, denn die Stellung, die der Kollege inne hatte, war eine von denselben, wie sie hier gelobt werden. Ich habe deshalb nicht lange gewartet und ihn aufgefordert, dem Verband als Mitglied beizutreten. Hierauf fuhr der vorher von Justizier durch und durch bearbeitete Kollege mit „aber zuerst Verband zu schaffen“. Die Ausreden, die der Kollege gebraucht, waren so, wie man sie gewohnt ist, die alten Schlagwörter: „Es geht nichts“, „Es hat keinen Wert“, „Sie erreicht ja sowieso nichts“ usw.

Ich war natürlich enttäuscht, auf diese Ausführungen gleich zu antworten und sagte: „Sehr lieber Kollege, warum und zu was haben denn die Reiter ihres Verbands?“ Dieselben wußten ganz genau, wenn der Preis des Fleisches steigt, daß sie mit ihrer Brotvergabe in die Höhe gehen müssen, um auszuhalten zu können; aber die Brotvergaben müssen es zum größten Teil noch nicht. „Ja, ich bin auf der Straße nicht länger aufzuhalten, aber das sage ich Dir, unser Verband hat noch mehr Zwecke; er verzerrt ein menschenwürdiges Recht für alle Brotvergabenden, die Bedeutung des Röft und Logistikums, der Nacharbeit und unterhält keine Mitglieder bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.“ Ich lärmte den Kollegen jetzt noch über beschädigte Erwerbsmögkeiten des Verbands auf, überreichte ihm eine Rucksacktasche und forderte ihn auf, in seiner nächsten Versammlung zu erscheinen.

Das waren ungefähr die Begegnungen, auf die unsere Mitglieder bei der nächsten Agitation treffen. Werden Sie die jüngsten Mitglieder diese Zeilen, dann wird es auch kommen geben auf der ganzen Linie.

B. Borsig, Ludwigshafen a. Rh.

Genossenschaftliches.

Der Allgemeine Konsumverein zu Halle a. S. gibt seinen Bericht über das Geschäftsjahr für das Monat. 1. e. Mitgliedszahl beträgt 8627, der Umsatz erreichte die Höhe von 2 987 114.33 M. Der Reingewinn betragt 30 728.66 M. Die Genossenschaft hat in dieser Zeit wiederum viel Fortschritte erzielt und bringt Kenntnis bestanden. Der Kontakt mit der Regierung und

der Behörde anlässlich der Gewerbung eines städtischen Grundstückes ist allgemein bekannt geworden. Im Bericht wird eine kurze Darstellung desselben gegeben. Es fällt nicht schönen, wenn immer wieder daran erinnert wird, daß die Merseburger Regierung den Verkauf städtischen Areals an den Verein mit der sogenannten Begründung ablehnte, daß das betreffende Land zu billig verkauft sei und auch das Allgemeinwohl (!) ins Auge zu fassen sei, da durch die von dem Verein beabsichtigte Errichtung eines Zentrallagers und einer Bäckerei „der Mittelstand in seinem Nahrungsstande gefährdet“ würde. Als Mittelstand figurieren in diesem Falle natürlich die Kleinhändler und Bäcker, in deren Sonderinteressen die Weisheit der Regierung ein „Allgemeinwohl“ entdeckte. Die beliebte Ablehnung hat aber doch ihren Zweck verfehlt, da der Verein eben ein anderes Grundstück erwarb, auf welchem sich Zentrallager und Bäckerei bald erheben werden. So hat da der Mittelstandsschutz wieder einmal ver-

gagt. Der Scheidewitzer Konsumverein (Schedewitz bei Zwickau) hatte im letzten Geschäftsjahr 2 559 884.14 Mark Umsatz; der Reingewinn betrug 450 383.53 M. Die Einführung eines weiteren Produktionsbetriebes ist von dem Verein ins Auge gefasst. Er beabsichtigt nämlich eine eigene Bäckerei zu errichten, wofür die Verhältnisse allerdings schon lange reif sind. Der Verkauf von Brot und Brötchen gegen Rabattmarken hat in einer bedeutsamen Form überhand genommen, indem zahlreiche Mitglieder von dem Bäcker nicht nur Brotmutter, sondern besonders auch Mehl beziehen, ohne dafür Rabattmarken zu erhalten. Dem Verein selbst aber ist dadurch eine erhebliche Konkurrenz erwachsen, so daß sowohl dieser wie die Mitglieder geschädigt werden. Es ist daher hohe Zeit, daß der Verein an die Errichtung einer eigenen Bäckerei geht, wozu die Generalversammlung die Genehmigung bereits erteilte. Es wird nichts schaden, wenn der Bäcker mit etwas mehr Dampf ins Werk gesetzt wird.

Der Konsumverein Zwenkau hat in seinem neunten Geschäftsjahr 227 566 M. Umsatz erzielt und 33 641.71 M. Reingewinn bei 932 Mitgliedern. Mitte November gedenkt der Verein die neu erbaute Bäckerei, welche bis dahin voraussichtlich fertiggestellt sein wird, in Betrieb zu setzen, um seine Mitglieder mit selbst produzierter Bäckware zu versorgen.

Der Konsumverein Leipzig - Plaue im h. hat im Jahre 1902 in seiner Bäckerei folgende Produktion aufzuweisen: 994 293 Brote zu 80 S., 2 152 897 Brote zu 40 S. (beides Roggenbrote); ferner 183 614 Weißbrote und 9 388 154 Stück Frühstückgebäck; außerdem für etwa 90 000 M. Kuchen und andere kleine Backwaren. — Die Mühle des Konsumvereins verarbeitete 8 349 514 Kilogramm Roggen, 2 192 324 Kilogramm Weizen, 102 634 Kilogramm Getreide und 81 550 Kilogramm Mais.

Genossenschaftsbäckerei Linden bei Hannover. In der am 13. d. W. abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Genossenschaftsbäckerei, G. G. m. b. H. zu Hannover, wurde das Ergebnis des verschlossenen Geschäftsjahrs, welches als ein sehr günstiges zu bezeichnen ist, festgestellt. Es wurden 219 717 Brote gebakten, im Vorjahr 195 892, also im Geschäftsjahr mehr 23 825 Stück. Lusen und Stollen 61 048 gegen 35 707 Stück, auch hier also 25 341 Stück mehr. Weißbrot insbesondere Feinbrot wurde für 68 784.65 M. gebakten gegen 49 690.50 M. mehr für 19 094.15 M. Der hierdurch erzielte und umgelegte Bäckerbetrag betrug 219 506.75 M. im Vorjahr 184 895.53 M., somit fast also um 34 612.22 M. Au Rabatt wurde bezahlt 23 416.68 M. (18 715.92 M.), mehr 4699.76 M. Nach diesem Ergebnis erklärte der Vorstand den Ausschüttungsrat, in der Generalversammlung am 9. November eine Dividende von 10 M. p. z. in Vorschlag zu bringen, was von diesem acceptiert wurde.

In der Generalversammlung des Konsumvereins Endling-München wurde berichtet, daß der Verein jetzt 4500 Mitglieder habe und im letzten Halbjahr 414 453 M. Umsatz hatte. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Kapitalbeschaffung zur Errichtung einer Bäckerei, wurde eine von der Verwaltung vorgelegte Resolution angenommen, welche lautet: „Die heute am 13. September 1903 im Hotel Preysingtagtage abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Konsumvereins Endling-München beschließt, den § 8 des Statuts dahingehend auszubauen, daß eine Sparschule innerhalb des Vereins errichtet werden soll. Die Ausarbeitung der Sparordnung wird der Gesamtverwaltung übertragen. Dem § 17, Abz. 2, zufolge wird die Verwaltung ermächtigt, Bankkredite und Darlehen anzunehmen, um die Errichtung der Bäckerei zu beschleunigen.“

Die Genossenschaftsbäckerei zu Frankfurt a. M. hält am 30. September ihre ordentliche Generalversammlung ab. Unter den gewöhnlichen Mitteilungen wurde bemerkt, daß der Brotkonzern etwas zurückgewichen sei, dies sei daraus zurückzuführen, daß einige Großkonzernunternehmen infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage einen Rückstand haben; auch mache sich eine Schlenderfamilie, die unbedeutende Ware liefern, breit. Dieser Nebstand lasse sich heben, wenn das Brot der Genossenschaftsbäckerei, welches auertanniermachen von bester Qualität sei, etwas im Preise erhöht werde und andererseits durch Einführung technischer Neuerungen der Betrieb rationeller gestaltet werde. Seitens der Verwaltung des Konsumvereins Frankfurt und Umgebung war der Antrag gestellt, die Genossenschaftsbäckerei aufzulösen, oder dieselbe mit sonstlichen Aktien und Papieren dem Konsumverein Frankfurt zu übertragen. Da die statutarisch erforderliche Zahl von Mitgliedern nicht anwesend war, so konnte eine Beschlusssitzung über diesen Antrag nicht erfolgen. In der außerordentlichen Generalversammlung am 14. Oktober begründete Herr Bernhard, als Vertreter des Frankfurter Konsumvereins, den Antrag damit, daß der Konsumverein der Konkurrenz der Bäckerei sei, da ferner der Konsumverein nie soviel mache, das Zentrallager den Ansprüchen in keiner Weise mehr genüge, auch ungünstig liege, so sei der Konsumverein gezwungen, ein großes Lagerhaus zu erwerben, eventuell solches zu bauen; man wolle gleichzeitig der Eigenproduktion nähertreten, dabei wolle man eine modern eingerichtete Bäckerei errichten und beantrage es daher den Übergang in den Konsumverein. Das vorhandene Vermögen der Genossenschaftsbäckerei müsse der Frankfurter Konsumverein für einen Bäckerneubau verwenden. In der darauf folgenden Debatte erklärte sich die Mehrzahl der Redner mit der Beschlusssitzung einverstanden, doch ergab die Abstimmung nicht die erforderliche ¾ Majorität, somit war der Antrag abgelehnt. Dieser Beschuß ist als ungünstig und beharrlich zu bezeichnen, denn errichtet der Frankfurter Konsumverein eine eigene Bäckerei, so ist die Zentralisierung fertig und die Genossenschaftsbäckerei wird der leidende Teil sein. Doch ist zu hoffen, daß eine Ver-

einigung beider Genossenschaften dennoch in abliebbarer Zeit zu Stande kommt. Als eine unerfreuliche Erscheinung ist es zu bezeichnen, daß eine Anzahl Mitglieder aus selbstsüchtigen Motiven gegen die Verschmelzung stimmen, um bei einer späteren eventuellen Verteilung des Vereinsvermögens möglichst viel für die eigene Tasche herauszuschlagen.

Der Konsumverein „Eintracht“ in Crimmitschau gibt seinen Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1902/03 heraus. Danach stieg im Berichtsjahr die Mitgliedszahl von 3068 auf 3141 und der Gesamtumsatz betrug 683 498.86 M. Es wurde ein Reingewinn von 89 883.79 M. erzielt. Der Umsatz in der Bäckerei beträgt in diesem Jahre 177 006.33 M., im vorigen Jahre 164 062.01 M., somit erhöhte sich der Umsatz um 12 944.82 M. Gebacken wurden:

1901/02	1902/03	Mehr
146215 Brote à 3½ kg	152390 Brote à 3½ kg	6175
22177 Brote à 2 kg	26783 Brote à 2 kg	4606
1291256 St. Brötchen	1460896 St. Weißgebäck	169580
1633 „ Kuch. u. Stoll.	2531 „ Kuch. u. Stoll.	898
81634 St. Weißgeb.	269985 St. Weißgeb.	188951

Nach diesem Bericht hätte sich also auch die Bäckerei recht schön vorwärts entwickelt. Nun führt aber die Verwaltung in dem Bericht bittere Klage über das Verhalten eines Teiles der dort beschäftigten Kollegen. Nachdem man kurz über unsere Verhandlungen mit Vertretern der Konsumvereine in Dresden berichtet hat, läßt sich der Geschäftsbereich folgendermaßen aus:

„Wir müssen gestehen, in dieser Verhandlung fand manches beherzigenswerte Wort über die Lippen der Vertreter, daß zu beachten ein Teil unserer Bäcker sehr notwendig hätte; leider gibt es einen Teil der Bäcker, welcher von den Konsumgenossenschaftsbäckereien keine blasse Ahnung hat, denn nur daraus ist es zu erklären und begreiflich, daß unsere Verwaltung seit Anfang der Brotproduktion unaufhaltlich mit Bäckerviertigkeiten schlimmster Art, hergerufen durch die Handlung einzelner Bäcker, zu kämpfen hat, so daß einem die Lust vergeht, einen derartigen Betrieb zu leiten. Die Bäcker sind verpflichtet, die genossenschaftlichen Interessen so wahrzunehmen, wie es jeder andere Genosse ebenfalls tun muß; wer das nicht kann oder will, gehört in keine Genossenschaftsbäckerei.“

Dieses Urteil der Verwaltung über einzelne der beschäftigten Bäcker ist hart und hat eine große Erregung unter unsre in diesem Betriebe beschäftigten Kollegen gebracht.

In einem Schreiben an uns erklärt die Verwaltung des Konsumvereins ausdrücklich, daß sich diese harten Vorwürfe nicht gegen die jetzt in dem Betriebe beschäftigten Kollegen wenden, sondern es müßten drei Leute wegen Diebstahls entlassen werden und auf diese sind die Vorwürfe gerichtet, und in diesem Falle wären sie auch gar nicht zu scharf.

Mit dieser hündigen Erklärung der Verwaltung werden sich unsre in diesem Betriebe arbeitenden Mitglieder auch wohl zufrieden geben.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Nach der vom Vorstande vorgenommenen Neueinteilung der Gaue bestehen dieselben jetzt in folgender Weise:

- I. Provinz Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Regierungsbezirk Magdeburg und Herzogtum Anhalt. Sitz Berlin.
- II. Provinz Schlesien und Sachsen. Sitz Breslau.
- III. Provinz Schleswig-Holstein und Hannover, beide Mecklenburg, Hamburg, Lübeck, Bremen, Großherzogtum Oldenburg und Herzogtum Braunschweig. Sitz Hannover.
- IV. Provinz Rheinland und Westfalen, beide Lippe und Westfalen. Sitz Düsseldorf.
- V. Königreich Sachsen, Regierungsbezirk Merseburg und Erfurt, Thüringische Fürstentümer. Sitz Dresden.
- VI. Provinz Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen. Sitz Frankfurt a. M.
- VII. Saarrevier, Rheinpfalz, Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg. Sitz Mannheim.
- VIII. Bayern. Sitz München.

Adressen der Gauvorstände.

Berlin. L. Hessehold, Rheinsbergerstraße 17, Quergebäude, II.
Breslau. Sul. Siegen, Paradiesstraße 9, IV.
Hamburg. Bernh. Lieber, Gr. Neumarkt 56, I.
Düsseldorf. Karl Hartung, Herdwegstraße 65, I.
Dresden. Wilh. Kahl, Florastr. 4 I.
Frankfurt a. M. Ed. Leidig, Schweizerstraße 48, Hinterhaus, II.
Mannheim. Ant. Lampe, 4. Querstraße 48, III. I.
München. Alois Janke, Rabstraße 37, IV.

Mitgliedschaften und Einzelmitglieder haben sich in der Agitation nur an den Gauvorstand ihres Bezirkes zu wenden.

Die Bäckerkalender sind an die Vorstände der Mitgliedschaften versandt worden und ersuchen wir, diese schnell unter den Kollegen zu verbreiten. Da noch eine Anzahl Exemplare davon bei der Hauptverwaltung vorrätig sind, werden Nachbestellungen noch gerne entgegen genommen und ersuchen wir, solche recht bald zu machen.

Immer noch kommt es vor, daß der Hauptklassierer auf ungenügend frankierte Briefe Strafporto bezahlen muß. Das Strafporto beträgt für zu schwere Briefe 20 S. 10 S. Porto war der Absender durch Aufkleben einer 10 S. Marke schon dafür bezahlt, so daß die Post an jedem solchen Brief 10 S. extra verdient. Das ist eine Verjährungsbedingung, sondergleich, die jeder Kollege und besonders jedes Vorstandsmitglied vermeiden muß. Man beachte deshalb folgendes: Ein geschlossener Brief bis zu 20 gr. Gewicht kostet in Deutschland 10 S. Porto. Zwei Abrechnungsformulare mit einem Schreiben auf dünnem Papier nebst Konsert der gewöhnlich gebräuchlichen Sorte wiegen 19 gr. Hat man mehr an den Vorstand zu senden, so stecke man alle in einem Konsert und frankiere denselben mit 20 S. (bis zu einem halben Pfund darf ein Brief für 20 S. Porto wiegen